

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 11 / Heft 2

April-Juni 1957

Inhalt

	Seite
Engelbert Koller: 350 Jahre Salinenort Ebensee	81
Hermann Kohl: Das Kefermarkter Becken. Eine geologisch-morphologische Untersuchung	97
Otto Lackinger: Die Bevölkerungsentwicklung Oberösterreichs vom 1. Juni 1951 bis 10. Oktober 1955	116
P. Karl Hochhuber: Aus den Matrikenbüchern der Pfarre Pfarrkirchen bei Bad Hall	126

Bausteine zur Heimatkunde

P. Petrus Ortmayr: Der Römerstein an der Stadtpfarrkirche zu Eferding .	143
Ernst Neweklowsky: Ladenkarl und Schifffahren	145
Gustav Brachmann: Die Holzschwemme auf der Malsch	151

Schrifttum

F. Pfeffer: Ignaz Zibermayr: Noricum, Baiern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums	155
--	-----

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag

(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):

Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Die Bevölkerungsentwicklung Oberösterreichs vom 1. Juni 1951 bis 10. Oktober 1955

Von Otto Lackinger (Linz)

Mit einer Kartenbeilage

Die umwälzenden Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit haben sehr weitgehende Veränderungen der Bevölkerungsverteilung und Bevölkerungsstruktur Oberösterreichs hervorgerufen. Diesen Wandel zahlenmäßig zu erfassen, war erst möglich, nachdem bis zum Jahre 1951 eine Konsolidierung der Verhältnisse eingetreten war. Die erste genaue statistische Nachkriegsbestandsaufnahme, die Volkszählung vom 1. Juni 1951, ergab die zunächst bei allen Betrachtungen in den Vordergrund gerückte Tatsache, daß sich die Einwohnerzahl Oberösterreichs seit der letzten Volkszählung im Jahre 1934 um 205.755 Personen (= 22,8 %) erhöht hat. An dieser beträchtlichen Bevölkerungszunahme hatten mit Ausnahme des Mühlviertels alle übrigen Gebiete Oberösterreichs ihren Anteil. Die große Masse der Vertriebenen war in den südlich der Donau gelegenen Teilen Oberösterreichs auf fast alle Gemeinden aufgeteilt worden, um ihnen zunächst einmal ein Dach über dem Kopf geben zu können. Wirtschaftliche Überlegungen mußten dabei meist unberücksichtigt bleiben.

Obwohl bis zum Jahre 1951 die neuen Einwohner Oberösterreichs schon weitgehend in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden waren und sich ihre ursprünglich wahllose Verteilung über das ganze Bundesland (mit Ausnahme des Mühlviertels) mehr und mehr der wirtschaftlichen Tragfähigkeit der einzelnen Gebiete angepaßt hatte, waren weitere Verschiebungen durch Auswanderung einerseits und durch die Industrialisierung sowie die Technisierung der Landwirtschaft andererseits mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Es sind nun mehr als fünf Jahre vergangen, in denen sich die Gesamteinwohnerzahl Oberösterreichs, aber mehr noch die räumliche Verteilung der Bevölkerung infolge der erwähnten Entwicklungstendenzen beträchtlich verändert hat. Wohl sind darüber Einzeluntersuchungen durchgeführt worden¹, Einzelercheinungen, wie die besonders starke Zu- oder Abnahme mancher Gemeinden wurden in den Zeitungen erwähnt. Es fehlte aber bislang ein zahlenmäßiger Überblick sowohl über größere Gebiete, z. B. das Mühlviertel, wie auch über das gesamte Bundesland. Aus diesem Grunde wurden in verschiedensten Abhandlungen noch immer die Zahlen von 1951 verwendet, obwohl längst bekannt war, daß sie weit überholt sind.

Aus der Erkenntnis heraus, daß man nicht bis zur nächsten Volkszählung im Jahre 1960 zuwarten kann, bis neuere Einwohnerzahlen der Gemeinden greifbar sein werden, hat der Statistische Dienst des Amtes der oö. Landesregierung auf der Grundlage der Personenstandsaufnahme 1955 eine Auszählung der Einwohnerzahlen der Gemeinden durchgeführt. Zwar weist eine solche Auszählung gegenüber einer Volkszählung zweifellos gewisse Mängel auf, die hier im einzelnen nicht besprochen werden können. Es seien nur die Schwierigkeiten, die sich aus dem doppelten Wohnsitz ergeben, sowie die Frage der Wohn- und An-

¹ „Beiträge zur Raumforschung des Großraumes Linz“. Herausgeb. vom Statistischen Amt der Stadt Linz. Linz 1956.

wesenden Bevölkerung usw. erwähnt. Diese Fehlerquelle überschreitet jedoch in den aller-seltensten Fällen ± 2 Prozent (innerhalb dieser Schwellenwerte blieben daher bei der Betrachtung nach Gemeinden Veränderungen unberücksichtigt bzw. die Einwohnerzahl wurde als stagnierend betrachtet). Die Tendenz der Bevölkerungsentwicklung seit der Volkszählung ist also mit ausreichender Genauigkeit zu errechnen.

Die Einwohnerzahl Oberösterreichs hat sich vom 1. Juni 1951 bis 10. Oktober 1955 von 1,108.720 auf 1,098.272 verringert, das bedeutet eine absolute Abnahme um 10.448 Einwohner. Da Oberösterreich im gleichen Zeitraum einen Geburtenüberschuß von 33.039 Menschen aufzuweisen hat, ergibt die Bevölkerungsbilanz einen Wanderungsverlust von 43.487 Einwohnern.

Leider kann infolge Fehlens einer entsprechenden Statistik die Wanderungsbewegung in Österreich nur indirekt, also in Form einer Bilanz erfaßt werden, die jedoch über die wahre Zu- und Abwanderung sowie insbesondere über die Wanderungsrichtung keinen Aufschluß gibt. Wie aus den (nicht vollständigen) Angaben über die Auswanderung von Volksdeutschen und Ausländern hervorgeht, wurde durch diese zweifellos der weitaus überwiegende Teil des Wanderungsverlustes hervorgerufen. 19.803 Volksdeutsche und Ausländer haben Oberösterreich im oben erwähnten Zeitraum auf legalem, weitere 5000 (geschätzt) auf illegalem Wege verlassen. Dazu kommt die ebenfalls nicht genauer erfaßte Auswanderung von Österreichern, die man mit rund 5000 Personen annehmen kann. Insgesamt dürften also rund 30.000 Personen ins Ausland, die restlichen 13.000 nach anderen Bundesländern abgewandert sein.

Diese Tendenz der Bevölkerungsabnahme seit 1951 ist zwar für das ganze Bundesland bestimmend, jedoch verlief die Entwicklung in den einzelnen Gebieten recht unterschiedlich. Gebieten mit einer weit über dem oberösterreichischen Durchschnitt liegenden Bevölkerungsabnahme stehen Räume mit einer fortschreitenden Bevölkerungsbildung gegenüber, während in kleineren Teilbereichen die Bevölkerung stagniert.

Betrachtet man zunächst die Bevölkerungsentwicklung in den politischen Bezirken, so weisen, wie die abschließende Tabelle (S.125) zeigt, neben den Statutarstädten Linz und Steyr nur die Bezirke Linz-Land sowie die drei Mühlviertler Bezirke Freistadt, Perg und Urfahr-Umgebung eine Bevölkerungszunahme auf. Alle anderen Bezirke haben einen Rückgang ihrer Einwohnerzahl zu verzeichnen.

Die stärkste Zunahme hat der Bezirk Linz-Land mit 6,9% aufzuweisen, der übrigens als einziger Bezirk (neben der Stadt Steyr) einen Wanderungsgewinn zu verzeichnen hat. Diese Zunahme ist hauptsächlich durch das Hinauswachsen der Stadt Linz über ihre administrativen Grenzen bedingt, wodurch die Bevölkerungszunahme der Landeshauptstadt selbst stark abgeschwächt wird.

Die Bevölkerungszunahme in den drei Mühlviertler Bezirken Urfahr, Freistadt und Perg geht hauptsächlich auf den hohen Geburtenüberschuß zurück, welcher derzeit noch den Wanderungsverlust übersteigt. Im Bezirk Rohrbach hingegen überwiegt bereits der Wanderungsverlust.

Die starke Auswanderung von Volksdeutschen und Ausländern sowie die Abwanderung nach den wirtschaftlichen Schwerpunkten hatte in allen südlich der Donau gelegenen Bezirken (ausgenommen Linz-Land) eine Bevölkerungsabnahme zur Folge, wobei der Bezirk

Ried mit 6,9% an der Spitze steht, gefolgt vom Bezirk Schärding mit 5,6%. Beide verfügen über keinen bedeutenderen wirtschaftlichen Kristallisationspunkt, wie z.B. der Bezirk Braunau im neuen Bergbaugebiet von Wildshut-Trimmelkam und in der Bezirksstadt Braunau selbst, wodurch die Gesamtabnahme dieses Bezirkes weitgehend ausgeglichen wird.

Das letztgenannte Beispiel zeigt bereits, daß innerhalb der einzelnen Bezirke sehr verschiedene Entwicklungstendenzen auftreten und das Gesamtbild beeinflussen. Es lassen sich hiebei drei Grundtypen erkennen:

1. Bezirke, in welchen alle Gemeinden eine Bevölkerungsabnahme aufweisen, bzw. deren Einwohnerzahl stagniert, wodurch das Gesamtbild eine besonders starke Abnahme zeigt. Hierzu gehören die Bezirke Ried und Grieskirchen.

2. Bezirke, in denen die Einwohnerzahl fast aller Gemeinden abnimmt oder stagniert und nur einzelne Gemeinden eine Zunahme aufweisen. Je nach der Zahl und der Größe der Zunahme dieser Gemeinden wird dadurch die Gesamtabnahme vermindert, zum Teil fast egalisiert. Hierzu gehören die Bezirke Schärding, Eferding, Gmunden, Kirchdorf, Steyr-Land, Vöcklabruck, Wels und Braunau.

3. Bezirke, in welchen zwar die Mehrzahl der Gemeinden eine Bevölkerungsabnahme oder Stagnation aufweist, die übrigen jedoch eine so starke Bevölkerungszunahme zu verzeichnen haben, daß dadurch die Abnahme der übrigen Gemeinden nicht nur ausgeglichen wird, sondern sogar eine Gesamtzunahme erreicht wird. Hierzu gehört neben den drei Mühlviertler Bezirken vor allem der Bezirk Linz-Land, der mit 6,9% die größte relative Zunahme aufweist und mit einer absoluten Zunahme von 4592 Einwohnern fast die Gesamtzunahme der drei Mühlviertler Bezirke sowie der Statutarstädte Linz und Steyr erreicht.

Der vierte Grundtypus mit einer Zunahme der meisten oder gar aller Gemeinden ist kennzeichnend für die Bevölkerungsentwicklung von 1934 bis 1951, kommt jedoch heute nicht mehr vor.

Nun wird jedoch die Bevölkerungsentwicklung durch eine ganze Reihe anderer Faktoren, wie die Wirtschaftsentwicklung eines Gebietes, die Verkehrserschließung, die Mechanisierung der Landwirtschaft und nicht zuletzt durch den Wohnungsmarkt entscheidend beeinflusst. Da diese nach ihren eigenen regionalen, von administrativen Grenzen ganz unabhängigen Entwicklungstendenzen wirken, so bedeutet eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach großen administrativen Verwaltungsbereichen (Bezirken) oft eine Zerstückelung von Regionen einheitlicher Entwicklung, wodurch das Erkennen dieser Entwicklung erschwert wird.

Die regionalen Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung sind nur bei einer Betrachtung der kleinsten Verwaltungseinheiten, der Gemeinden, zu erkennen, wie sie in der beiliegenden Karte dargestellt sind.

Wenngleich diese Karte auf den ersten Blick ein recht uneinheitliches Bild zu bieten scheint, so lassen sich doch unschwer gewisse regionale Gliederungen erkennen.

Die Landeshauptstadt Linz, deren Bevölkerungszunahme mit 1687 Einwohnern nicht einmal 1% erreicht (und die daher unter die Gemeinden mit stagnierender Einwohnerzahl eingereiht wurde), wird von einem Ring von Gemeinden mit wachsender Bevölkerung umgeben. Dieser Ring ist interessanterweise nördlich der Donau geschlossen und reicht zum

Teil sehr weit in das Hinterland, südlich der Donau hingegen trotz stärkster Bevölkerungszunahme in den Linzer Siedlungsgemeinden Leonding, Traun und Pasching nicht. Hier führte in den Gemeinden Ansfelden, St. Florian und Hörsching die starke Abwanderung von Volksdeutschen aus den dort befindlichen Lagern (Haid, Breitbrunn) sowie von früher in der Landwirtschaft beschäftigten Personen zu einer starken Abnahme der Einwohnerzahl (Ansfelden —12,8%). Die starke Zunahme in Asten (mit +57,4% hinter St. Pantaleon mit +85% und Pasching mit +67,2% die dritthöchste Zunahme in ganz Oberösterreich) ist durch das Ausländerlager bedingt und ebenso unorganisch wie die Bevölkerungszunahme dieser einst rein landwirtschaftlichen Gemeinde von 1934 bis 1951 (+148%).

Auch die übrigen Eckfeiler des oberösterreichischen Zentralraumes haben in ihrem Vorfeld Gemeinden mit mehr oder minder starker Bevölkerungszunahme. So hat Wels die Gemeinden Marchtrenk (+21,1%) und Thalheim, Steyr die Gemeinden Garsten und Sierning als Anrainergemeinden. Von den Städten selbst haben allerdings nur Steyr und Enns eine Zunahme von über 2% aufzuweisen (+4,8% bzw. 3,4%). Wels fällt mit einer Zunahme von 516 Einwohnern noch unter die Gemeinden mit stagnierender Einwohnerzahl (+1,4%). Eferding, dessen Siedlungsgebiete zum Teil bereits in der Nachbargemeinde Fraham liegen, hat sogar eine Bevölkerungsabnahme von 257 Einwohnern zu verzeichnen, Fraham hingegen hat eine Zunahme von +3,4%.

Der oberösterreichische Zentralraum als Ganzes hat trotz Einbeziehung mehrerer Gemeinden mit einer Bevölkerungsabnahme eine Gesamtzunahme von fast 10.000 Einwohnern aufzuweisen, wodurch sich sein Anteil an der oberösterreichischen Gesamtbevölkerung von 37,7% im Jahre 1951 auf 38,9% im Jahre 1955 erhöhte. **Die Grundtendenz der oberösterreichischen Bevölkerungsentwicklung in den letzten zwanzig Jahren, die fortschreitende Ballung im Zentralraum, hat also in den letzten fünf Jahren eine weitere Steigerung erfahren.**

Diese Entwicklung ist um so augenfälliger, als im gleichen Zeitraum außerhalb des Zentralraumes nur vereinzelte andere Gemeinden Oberösterreichs eine Bevölkerungszunahme aufweisen konnten, hingegen alle übrigen Gemeinden eine vielfach sehr beträchtliche Abnahme zu verzeichnen hatten.

Zu diesen Einzelpunkten der Bevölkerungszunahme zählen vor allem die Industriegemeinden Braunau (+12,3%), Lenzing (+11,9%), Laakirchen (+6,6%) sowie das neue Bergbaugebiet von Wildshut-Ostermiething. Die Gemeinde St. Pantaleon hat hier mit 85% die größte relative Zunahme in ganz Oberösterreich zu verzeichnen. Auch die meisten anderen Gemeinden mit einer Bevölkerungszunahme, wie zum Beispiel Attnang, Kirchdorf, Schwannstadt, Mauerkirchen, Schwertberg, Perg und andere sind in Entwicklung begriffene Industrie- und Gewerbezentren. Nur in den seltensten Fällen weisen reine Landgemeinden eine stärkere Bevölkerungszunahme auf, so zum Beispiel die verkehrsentlegene Gemeinde Nebelberg im Mühlviertel, deren Zunahme allein durch den hohen Geburtenüberschuß bedingt ist.

Von den außerhalb des Zentralraumes sporadisch auftretenden wirtschaftlichen Kristallisationskernen mit zunehmender Bevölkerungszahl abgesehen, weisen fast alle übrigen Gemeinden Oberösterreichs eine mehr oder minder starke Bevölkerungsabnahme auf, da

auch die meisten Gemeinden, die in der beiliegenden Karte mit einer stagnierenden Bevölkerungsentwicklung aufscheinen, eine leicht abnehmende Tendenz erkennen lassen². Das Gebiet mit der stärksten Bevölkerungsabnahme ist dabei das Innviertel. In den Bezirken Braunau, Ried und Schärding haben manche Gemeinden bis zu 20% ihrer Einwohner verloren. Im Bezirk Ried haben mit Ausnahme der Stadt Ried mit ihrer stagnierenden Einwohnerzahl alle Gemeinden eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. Ähnlich ist die Situation auch im Hausruckviertel, wo die Bezirke Grieskirchen und Eferding zusammen nur eine Gemeinde mit einer Bevölkerungszunahme aufweisen (Fraham).

Im Salzkammergut sowie im übrigen oberösterreichischen Alpenbereich hält sich die Bevölkerungsabnahme, von vereinzelt Ausnahmen (z. B. St. Wolfgang —12,2%) abgesehen, in engeren Grenzen.

Ein ganz anderes, von der Bevölkerungsentwicklung im übrigen Oberösterreich grundverschiedenes Bild bietet das Mühlviertel, das oft fälschlich als das typische Beispiel eines Abwanderungsgebietes bezeichnet wird. Wie bereits früher erwähnt, haben die im engeren und zum Teil weiteren Umkreis von Linz gelegenen Gemeinden nördlich der Donau eine zum Teil sehr beträchtliche Bevölkerungszunahme aufzuweisen (Steyregg, Puchenu). Darüber hinaus weist noch eine ganze Reihe weiterer Gemeinden einen Zuwachs auf, der allerdings meist nicht die Höhe des Geburtenüberschusses erreicht. Es ist also in diesen Gemeinden zwar ein Wanderungsverlust festzustellen, der sich aber durch die Besonderheit der Wirtschaftsstruktur (weitgehende Ausrichtung auf das Wirtschaftszentrum Linz infolge der Pendelwanderung und Behinderung der Abwanderung durch die Wohnungsnot in der Stadt) in engeren Grenzen hält. Es handelt sich hier wahrscheinlich nur um eine vorübergehende Zunahme, bedingt durch einen Rückstau der Abwanderung, der einerseits auf die Wohnungsnot in den Städten, andererseits auf die konservative Haltung der Bevölkerung hinsichtlich ihres ländlichen Wohnsitzes zurückzuführen ist.

Eine echte Bevölkerungszunahme scheint sich im Raum von Schwertberg—Perg anzubahnen, weil hier die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Abnahmegebiete sind im Mühlviertel im wesentlichen die wirtschaftlich besonders schwachen, sowie die an der Grenze gelegenen verkehrsfernen Gemeinden (z. B. fast der gesamte Streifen entlang der tschechischen Grenze). Die Masse der Mühlviertler Gemeinden weist hingegen eine stagnierende Bevölkerungsentwicklung auf, bei der sich Wanderungsverlust und Geburtenüberschuß ungefähr die Waage halten.

Betrachtet man zusammenfassend die Bevölkerungsentwicklung der oberösterreichischen Gemeinden in den letzten fünf Jahren, so läßt sich schematisiert folgendes Bild erkennen: Der oberösterreichische Zentralraum zieht einem Magnet gleich mehr und mehr Menschen aus den übrigen Teilen Oberösterreichs an. Diese Gebiete weisen, von sporadisch auftretenden Gemeinden mit einer Bevölkerungszunahme abgesehen, eine starke Abwanderung nach gewissen Zentren auf, die durch die Auswanderung nach Deutschland, Übersee und die Abwanderung in andere Bundesländer noch verstärkt wird. Lediglich im Mühlviertel hat diese Abwanderung, vom Grenzstreifen abgesehen, noch zu keiner wesentlichen Verringerung der Bevölkerung geführt.

² Wegen der möglichen Fehlerquellen wurden in der statistischen Berechnung Zu- und Abnahmen bis zu 2 % nicht als solche ausgewiesen.

Die Sonderstellung des Mühlviertels geht unter anderem aus der Tatsache hervor, daß von seinen 122 Gemeinden nur 23 eine Bevölkerungsabnahme verzeichnen (d. s. 18,8%), 35 hingegen eine Zunahme, während im übrigen Oberösterreich von 322 Gemeinden 231 (d. s. 71,7%) eine Abnahme aufzuweisen haben.

Das Fehlen einer direkten Wanderungsstatistik macht zwar eine generelle Beurteilung der Wanderungsbewegungen unmöglich. Der Statistische Dienst hat jedoch versucht, durch eine Untersuchung der Abwanderung in einzelnen ausgesuchten Gemeinden ein genaueres Bild über die Abwanderer selbst und ihre Wanderungsrichtungen zu erhalten. Es lassen sich dabei folgende Grundzüge erkennen:

In allen südlich der Donau gelegenen Teilen Oberösterreichs spielen die Volksdeutschen die ausschlaggebende Rolle in der Abwanderung, an der sie einen Anteil von 50 bis 100% haben. Dieser Anteil schwankt einerseits nach dem Anteil der Volksdeutschen an der Gesamtbevölkerung und der Art der Unterbringung (Lager), andererseits aber auch nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten ihrer Wohngemeinde und nicht zuletzt der Einstellung der heimischen Bevölkerung zu den Flüchtlingen. So erklärt sich die 100prozentige Abwanderung der Volksdeutschen aus vielen Innviertler Landgemeinden nicht nur aus dem Fehlen von Beschäftigungsmöglichkeiten und der verkehrsunünstigen Lage zu größeren Arbeitszentren, sondern auch aus der Einstellung der bäuerlichen Innviertler Bevölkerung gegenüber den Flüchtlingen.

Die Wanderungsrichtung der Abwanderer im südlichen Oberösterreich ist sehr verschieden. Wanderungsbewegungen vollziehen sich im allgemeinen meist in Etappen, so daß die erste Phase noch keinen genaueren Aufschluß über das Wanderungsziel gibt. So sind viele Volksdeutsche nach Braunau, Schärding, Wels und anderen Orten abgewandert, nicht aber, um sich dort niederzulassen, sondern weil von dort die Sammeltransporte der Auswanderer abgefertigt wurden. Trotzdem ist in den untersuchten Gemeinden ganz deutlich eine Abwanderung nach benachbarten gewerblichen Zentren mit entsprechenden Arbeitsmöglichkeiten festzustellen, die um so stärker hervortritt, je verkehrsunünstiger eine Gemeinde gelegen ist. Diese Feststellung gilt auch für die einheimischen Abwanderer, deren Anteil besonders in landwirtschaftlichen Gemeinden zunimmt.

Ein wesentlich anderes Bild bietet die Abwanderung aus dem Mühlviertel. Der bedeutendste Unterschied besteht zunächst darin, daß es sich fast ausschließlich um eine Abwanderung der einheimischen Bevölkerung handelt. Einzig in der Gemeinde St. Gotthard, wo im Schloß Eschelberg ein kleineres Sammelager für Flüchtlinge bestand, das aufgelöst wurde, war deren Anteil nennenswert. Eine weitere Verschiedenheit zeigt sich darin, daß unter den zentralen Orten, in welche die Abwanderer ziehen, die Landeshauptstadt Linz eindeutig dominiert (von 25 bis 50%). Und dies trotz der Wohnungsnot in Linz und der deutlich erkennbaren etappenweisen Wanderung. So zogen 20% bis 60% der Abwanderer (aus der Verkehrslage und der Struktur der jeweiligen Gemeinde ergeben sich gewisse Schwankungen) in näher bei Linz gelegene Gemeinden, aus denen sie sicherlich weitergewandert sein werden, weil sonst die Einwohnerzahl dieser Gemeinden beträchtlich zunehmen hätte müssen. Bemerkenswert ist auch, daß sich unter den Abwanderern aus dem Mühlviertel Männer und Frauen die Waage halten, und auch ein Wegziehen ganzer Familien nicht selten ist.

Wenn auch mit diesen kurzen Ausführungen die Wanderungsbewegungen nur sehr unvollständig behandelt werden konnten, so beleuchten sie doch die Abwanderung etwas genauer als die bloße Gegenüberstellung der Einwohnerzahlen.

Schon bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden sind die Grundtendenzen und die Ursachen des fortschreitenden Wandels erkenntlich. Weil jedoch zahlreiche Gemeinden in ihrer Struktur keineswegs einheitlich sind, sondern vielmehr innerhalb ihres Gebietes verschieden geartete Teilbereiche auftreten, kann erst eine Untersuchung nach Ortschaften den Wandel der Bevölkerungsstruktur bis ins letzte Detail erkenntlich machen. Da bei den Ortschaften infolge der zum Teil recht geringen Einwohnerzahlen der Zufallsfaktor bereits eine erhebliche Rolle spielt, ist es notwendig, eine große Anzahl von Ortschaften zu untersuchen, um Zufallsschwankungen ausgleichen zu können.

Im Zuge der Strukturanalyse des oberösterreichischen Zentralraumes und des Mühlviertels hat der Statistische Dienst des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung in 200 Gemeinden mit zusammen fast 2000 Ortschaften Erhebungen über die Einwohnerzahl, Bevölkerungsstruktur usw. durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß der im großen erkennbare Konzentrationsprozeß um einzelne zentrale Orte sich auch im kleinen widerspiegelt, indem nämlich die Einwohnerzahl der Gemeindehauptorte oder sonstiger Siedlungsschwerpunkte im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl der Gemeinde ständig zunimmt. Es lassen sich drei Entwicklungstypen deutlich erkennen:

1. Der Gemeindehauptort zeigt dieselbe Entwicklungstendenz wie die gesamte Gemeinde (Zu- oder Abnahme). Dies ist in 72% aller untersuchten Gemeinden der Fall.
2. Die Einwohnerzahl des Hauptortes nimmt zu, während die der Gemeinde abnimmt (18%).
3. Die Einwohnerzahl des Hauptortes nimmt ab, während die der Gemeinde zunimmt (10%).

Beim ersten Typus geht die Bevölkerungsentwicklung im Hauptort und der übrigen Gemeinde nur scheinbar konform. In Wirklichkeit zeigt sich auch hier ein Konzentrationsprozeß auf den Hauptort. Bei einer Bevölkerungsabnahme ist diese in letzterem meist recht gering, in der Gemeinde hingegen beträgt sie oft bis zu 20%. So hat die Gemeinde Buchkirchen seit 1951 um 310 Einwohner abgenommen, der Hauptort hingegen nur um 14 Einwohner. Ähnlich ist das Verhältnis auch in den Gemeinden Oftering, Holzhausen, Dietach, Schwarzenberg, St. Gotthard, St. Stefan u. a. Ganz besonders kraß tritt dies in der Gemeinde Ansfelden hervor, wo der Hauptort nur 10 Einwohner verlor, die gesamte Gemeinde hingegen eine Abnahme von über 1000 Einwohnern aufweist. Hier spielt das Lager Haid eine wesentliche Rolle.

Bei einer gleichzeitigen Bevölkerungszunahme der Gemeinde und des Hauptortes entfällt der größte Teil der Zunahme auf den letzteren, während besonders die kleineren landwirtschaftlichen Orte dieser Gemeinden vielfach eine Abnahme aufweisen. So haben in der Gemeinde Enns bei einer Gesamtzunahme von 300 Einwohnern alle Ortschaften außer der Stadt selbst und Lorch eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in Kronstorf, Neuhofen, Marchtrenk, Thalheim, Perg, Schwertberg und anderen Gemeinden.

In allen diesen Fällen erhöht sich die Bedeutung des Hauptortes innerhalb der Gemeinde. In einer Reihe von Gemeinden mit starker Siedlungstätigkeit (die meist nur auf den Zentralraum beschränkt sind) wird allerdings der Hauptort bevölkerungsmäßig bereits von jenen Orten, die Zentren der Siedlungstätigkeit sind, erreicht, zum Teil sogar übertroffen. So hatte zum Beispiel 1955 in der Gemeinde Traun die Ortschaft St. Martin bereits um 10% mehr Einwohner wie der Hauptort. In der Gemeinde Leonding übertrifft die Einwohnerzahl von Hart (im Siedlungsgebiet an der Wiener Bundesstraße) die des Ortes Leonding, und in der Gemeinde Pasching hat die 1951 noch gar nicht bestandene Ortschaft Langholzfeld bereits die Einwohnerzahl des Gemeindehauptortes erreicht und dürfte sie bald überflügeln. In diesen Gemeinden ergibt sich eine völlige Verlagerung des bevölkerungsmäßigen Schwergewichtes auf die neuen Siedlungsgebiete, die in der weiteren Folge auch ihre Auswirkungen hinsichtlich der Zentralität des Gemeindehauptortes zeitigen wird. Auch innerhalb dieser Gemeinden haben die noch vorwiegend landwirtschaftlichen Ortschaften eine Bevölkerungsabnahme aufzuweisen. So haben in der Gemeinde Leonding trotz einer Gesamtzunahme von fast 2500 Einwohnern in den letzten fünf Jahren die Ortschaften Allharting, Rufling, Staudach, Enzenwinkel und Felling weitere Einwohner verloren.

Beim zweiten Typus ist der Konzentrationsprozeß auf den Hauptort offenkundig. Diese Entwicklung zeigt sich z. B. in den Gemeinden Gunskirchen, Alkoven, Wolforn, Kematen, Hargelsberg, Hofkirchen, Niederneukirchen, Ottensheim, Rainbach, Weitersfelden und zahlreichen anderen. In manchen dieser Gemeinden nimmt die Einwohnerzahl aller Ortschaften ab, nur die des Hauptortes nimmt zu.

Der relativ selten auftretende Fall einer Bevölkerungsabnahme des Hauptortes bei gleichzeitiger Zunahme der Einwohnerzahl der Gemeinde (3. Typus) ist meist durch eine Siedlungstätigkeit in einem verkehrsgünstigen Ort bedingt, die ein solches Ausmaß erreicht, daß dadurch die Bevölkerungsabnahme des Hauptortes und meist auch anderer Ortschaften ausgeglichen wird.

Es zeigt sich also, daß sich innerhalb der Gemeinden in mannigfaltigster Form Verlagerungen des bevölkerungsmäßigen Schwergewichtes vollziehen, die in 75% aller Fälle als Konzentrationsprozeß auf größere bestehende oder im Wachsen begriffene Ortschaften zu bezeichnen sind.

Die Bevölkerungsabnahme gerade in den kleinen Ortschaften läßt aber auch die Ursache dieses Prozesses erkennen. Es ist die noch immer fortschreitende Abwanderung aus dem landwirtschaftlichen und mit diesen in engerer Beziehung stehenden gewerblichen Berufen. Infolge der Unmöglichkeit, die abströmenden Erwerbstätigen in der eigenen Gemeinde oder in der näheren Umgebung anderweitig zu beschäftigen, werden diese vielfach für einige Zeit zu Pendlern oder wandern unmittelbar ab, wobei durch die Mitnahme ihrer Familien der Bevölkerungsverlust noch erhöht wird. Die Aus- und Abwanderung der 1951 noch vielfach auf dem flachen Land wohnhaften Volksdeutschen spielte hier zweifellos eine bedeutende Rolle, doch ist dieser Prozeß bereits stark abgeklungen. Die Hauptursache der Bevölkerungsabnahme ist nunmehr die Abwanderung der einheimischen Bevölkerung. In welchem Maße daran Menschen aus der Landwirtschaft oder aus anderen Berufen beteiligt sind, kann im Rahmen dieser Abhandlung nicht näher betrachtet werden. Es sei hier nur auf die Strukturanalyse des Zentralraumes und des Mühlviertels verwiesen.

Abschließend sei noch auf die auch bei einer Betrachtung nach Ortschaften zu erkennende Verschiedenheit der Entwicklung im Mühlviertel gegenüber der gesamtösterreichischen Entwicklung hingewiesen.

Von den 1366 untersuchten Ortschaften des Mühlviertels (d. s. praktisch alle) hatten nur 39,6% eine Abnahme ihrer Einwohnerzahl zu verzeichnen, 42,2% hingegen eine Zunahme, während 18,2% stagnierten. In den südlich der Donau untersuchten 600 Ortschaften hatten hingegen 59,1% eine Bevölkerungsabnahme und nur 26,3% eine Zunahme, während 14,6% stagnierten. Und dies, obwohl hierin das Innviertel mit seiner besonders starken Abnahme nicht berücksichtigt ist.

Auch hieraus ist also ersichtlich, daß die Abwanderung nach einzelnen kleineren oder größeren Zentren, zumindest bis 1955 und wahrscheinlich auch bis heute, im Mühlviertel noch nicht jenes Ausmaß erreicht hat wie im übrigen Bundesland. Dies kommt in der Erhöhung der Einwohnerzahl des Mühlviertels bei gleichzeitiger Abnahme der oberösterreichischen Gesamtbevölkerung deutlich zum Ausdruck.

Der fortschreitende Strukturwandel unseres Bundeslandes hatte also in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen der Bevölkerungsverteilung in seinem Gefolge. In demselben Maße, in welchem die früher weitgehend ausgeglichene Wirtschaftsstruktur Oberösterreichs durch industriell-gewerbliche Ballungszentren und Ballungsräume verändert wird, schreitet auch die Bevölkerungsballung im oberösterreichischen Zentralraum und einigen wenigen anderen Zentren bei gleichzeitiger Entvölkerung der Landgemeinden fort.

Bei einem längeren Anhalten oder einer Verstärkung dieser Entwicklungstendenzen durch Behebung der Wohnungsnot in den großen Zentren sowie durch weitere auf wenige Orte beschränkte Industrialisierung usw. erwachsen auch hinsichtlich der künftigen Bevölkerungsstruktur unseres Heimatlandes sehr schwerwiegende Probleme. Sich damit schon jetzt in vorausschauender Weise zu beschäftigen, ist Aufgabe der Raumordnung, die im Zuge der allgemeinen Entwicklung nicht nur in Österreich, sondern auch in allen übrigen Staaten zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist.

Das Kartenthema ist der ersten Lieferung des künftigen Landesatlases von Oberösterreich entnommen, dessen Herausgabe das Institut für Landeskunde im Auftrag der oberösterreichischen Landesregierung vorbereitet. Als Grundkarte diente die Gemeindegrenzkarte 1:500.000. Die Farbsignaturen sind jeweils auf der Gesamtfläche der Gemeinden eingetragen. Die endgültige Fassung der Bevölkerungskarten im Oberösterreich-Atlas bietet neben der auszugsweisen Wiedergabe des Flußnetzes auch die Kennzeichnung der nicht siedelbaren Flächen (Wald und Ödland) und damit Einblick in die tatsächliche raummäßige Verteilung der Bevölkerung. Die Bevölkerungsstruktur Oberösterreichs und ihre tiefgreifenden Wandlungen werden bereits in der ersten Atlas-Lieferung in einer Reihe einschlägiger Karten zur Darstellung gelangen.

Die Bevölkerungsentwicklung vom 1. 6. 1951 bis 10. 10. 1955 in den Bezirken

Bezirk	Einwohner- zahl 1. 6. 1951	Einwohner- zahl 10. 10. 1955	Verände- rung der Einwohner- zahl 1951—1955 in %	Geburten- über- schuß von 1951 bis 1955	Wanderungs- gewinn bzw. -verlust von 1951— 1955	Wande- rungs- verlust bzw. -gewinn in % der Gesamtbe- völkerung von 1951
Linz-Stadt	184.685	186.372	+ 0,9	2.751	— 1.064	— 0,6
Steyr-Stadt	36.818	38.572	+ 4,8	352	+ 1.402	+ 3,8
Braunau	77.320	76.790	— 0,7	2.514	— 3.044	— 3,9
Eferding	24.868	23.545	— 5,3	766	— 2.089	— 8,4
Freistadt	51.067	51.476	+ 0,8	2.800	— 2.391	— 4,7
Gmunden	85.298	82.816	— 2,9	1.661	— 4.143	— 4,8
Grieskirchen	54.537	51.962	— 4,7	1.649	— 4.224	— 7,7
Kirchdorf	47.804	46.135	— 3,5	1.519	— 3.188	— 6,7
Linz-Land	66.353	70.945	+ 6,9	3.182	+ 1.410	+ 2,1
Perg	44.707	45.333	+ 1,4	1.784	— 1.158	— 2,6
Ried	54.945	51.171	— 6,9	1.301	— 5.075	— 9,2
Rohrbach	51.189	51.036	— 0,3	2.572	— 2.725	— 5,3
Schärding	53.605	50.617	— 5,6	1.746	— 4.734	— 8,8
Steyr-Land	49.974	48.982	— 2,0	1.439	— 2.431	— 4,7
Urfahr	41.130	41.895	+ 1,9	1.720	— 955	— 2,3
Vöcklabruck	99.698	97.265	— 2,4	3.117	— 5.550	— 5,5
Wels	84.722	83.360	— 1,6	2.166	— 3.528	— 4,2
Oberösterreich insgesamt:	1,108.720	1,098.272	— 0,94	33.039	— 43.487	— 3,92